

Der Ort hat etwas Geheimnisvolles, Unwirkliches. Zwar erkennt man noch annähernd, dass sich hier vor einigen Jahren eine Bahnlinie ihren Weg durch die keine Schlucht gebahnt haben muss, heute jedoch zeugen nur noch die typischen groben Schottersteine, teilweise bereits überwachsen, sowie ein schiefstehender Strommast von der damaligen Nutzung.

„Wir sind da“, erklärt Peter Drespa aus Dahlem, und deutet auf ein moosgrünes Betondreieck, in dem ein dunkles Eingangsloch klafft. „Hier waren die Soldaten gut geschützt und konnten den Bunker schnell und unerkannt erreichen oder verlassen“, erklärt der 38jährige das vor uns liegende Bauwerk. Mit zwei Halogen-Laternen machen wir uns in das Innere des Bunkers auf. Alle Wände des Regelbaus aus dem zweiten Weltkrieg sind mit demselben Muster aus roten, gelben und violetten Pinselstrichen überzogen. Wer bereits einmal einen Bunker von Innen gesehen hat, staunt nicht schlecht über die untypische Bemalung. Drespa erklärt: „Hier lebte nach dem Krieg eine Familie aus dem Ort. Solange, bis ihr Haus wieder aufgebaut war, durften sie den Bunker als Notunterkunft nutzen. Die wollten es eben etwas wohnlicher haben damals.“

(Bild rechts: Schießscharte in besagtem Bunker)

Wir befinden uns am Ortsrand von Kronenburg, an der alten Eisenbahnstrecke nach Malmedy. Es ist bereits der fünfte Bau, den Peter Drespa mir zeigt. Der fünfte von insgesamt sechzehn alten Westwall-Bauten, deren Erhalt für die Nachwelt das Ziel des Dahlemer darstellt. Alle diese meist noch relativ gut erhaltenen Bestandteile von Bunkeranlagen des Westwalls sollen in eine Tour eingebunden und so Touristen und Einheimischen zugänglich gemacht werden, inklusive sachlichkundiger Führung versteht sich. „Westwall Zentrum Eifel“ nennt sich das Projekt Drespas, der in seinen Bemühungen von den in der Tour besuchten Gemeinden Dahlem, Oberes Kylltal und Hellenthal unterstützt wird. Auch Privatleute, auf deren Land einige der Bauten stehen, sicherten ihr Einverständnis zu, eine touristische Nutzung zu ermöglichen. Zwar war die Eröffnung des Zentrums bereits für den 08. Mai vorgesehen, auf den Tag genau 61 Jahre nach Ende des zweiten Weltkrieges, jedoch machte der ungewöhnlich lange Winter die Zeitplanung Drespas zunichte. Der Reiseveranstalter, welcher mit seiner Firma „Historic Military Mission Travel“ in den letzten Jahren bereits Heerscharen von Amerikanern und Briten an die unzähligen vorhandenen historischen Weltkriegs-Schauplätze der Eifel geführt hat, plant nun im Frühsommer mit den ersten Führungen im Rahmen des Westwall-Zentrums loslegen zu können. „Bis dahin ist noch einiges zu tun“, erläutert der 38jährige. An vielen Orten müsse noch Schutt abgetragen, Wege gesichert und Zäune errichtet werden. „Mein Ziel ist es, allen Interessierten die Orte barrierefrei, aber dennoch sicher zeigen zu können. Gerade auch im Hinblick auf ältere Menschen.“

Die 16 ausgewählten Bunkeranlagen sind so gut wie alle noch sehr gut erhalten, da sie von Sprengungen der Alliierten unmittelbar nach dem Krieg größtenteils verschont wurden. Das habe, so der Reiseveranstalter, an einer Art Kompetenzgerangel der fran-

Aufgearbeitet: Der Eifeler Westwall als Touristen-Ziel



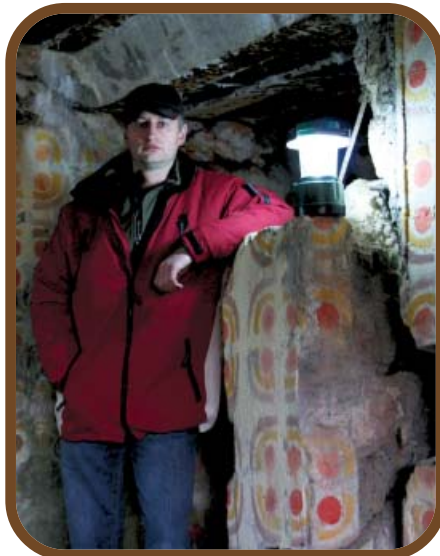
zösischen und britischen Besatzer in der Eifel gelegen. „Damals waren die Grenzen der Besatzungszonen, die heute denen von Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz gleichen, noch nicht so genau festgelegt und so kam es öfters vor, dass die für Rheinland-Pfalz zuständigen Franzosen sich mit den Briten in NRW nicht so ganz einig waren, was die Bunker im Grenzgebiet betraf.“ Einige der Anlagen wurden auch absichtlich nicht gesprengt, um die Dorfbevölkerungen zu unterstützen. Der erwähnten Kronenburger Fami-

lie beispielsweise wurde die Nutzung für zwei Jahre ausdrücklich erlaubt. Erst dann sollte der Bunker zerstört werden, wobei jedoch nur eine Wand halbherzig gesprengt wurde. Auch einige Wasserspeicher und Pumpanlagen, die in Bunkern über uralten Quellen errichtet wurden, durften für die zivile Nutzung stehen bleiben. Wirklich zerstört ist nur ein großer Bunker bei Schmidtheim, an dem die Tour auch starten soll. Er liegt, in zwei Hälften gesprengt und zum Großteil überwachsen, unweit der Dahlemer Binz und war als Kommandostand einer Flak-Stellung im Einsatz.

Drespa: „In einer dieser Hälften dort leben Füchse und andere Waldbewohner. Diesen Teil werden wir nicht antasten. Die andere Hälfte wollen wir säubern und so den Vergleich bieten, wie es früher aussah und wie die Natur sich heute ihren Lebensraum zurückerobert hat.“ So soll den Teilnehmern der Führungen auch das Thema „Ökologie am Westwall“ vermittelt werden, welches einen der Schwerpunkte der Touren darstellen soll. Wenn Peter Drespa von „Wir“ spricht, meint er ehrenamtliche Mitarbeiter sowie drei Vollzeitkräfte, die ihm im Rahmen von „Ein-Euro-Maßnahmen“ von den Gemeinden für die Verwirklichung seiner Pläne zur Verfügung gestellt werden.

Finanzieren wird sich das ganze Projekt durch die Gelder, die durch die Nutzungs-Übernahme der Bunkeranlagen von der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BIMA) an die Gemeinden gezahlt werden. „Die BIMA ist seit 1954 für viele Westwallbauten zuständig. Das Geld, das für die Beseitigung der Anla-

Peter Drespa aus Dahlem arbeitet derzeit an der Eröffnung des Westwall-Zentrums



gen zur Verfügung steht, kommt nun dem Zentrum zugute, das damit allerdings auch jegliche Verantwortung für die Bunker übernimmt“, erklärt der Reiseveranstalter. Das eigentliche Zentrum selbst, ein Haus, in dem eine informative Ausstellung zum Thema beherbergt werden soll, wird vermutlich im nächsten Jahr angegangen. Diese Einrichtung soll mit dem geplanten „Westwall Dokumentationszentrum“ auf der Burg Vogelsang abgestimmt werden, damit dem Besucher nicht an zwei Stellen das Gleiche geboten wird. Die Sicherung aller in der Tour zu besuchenden Bunker läuft momentan auf Hochtouren.

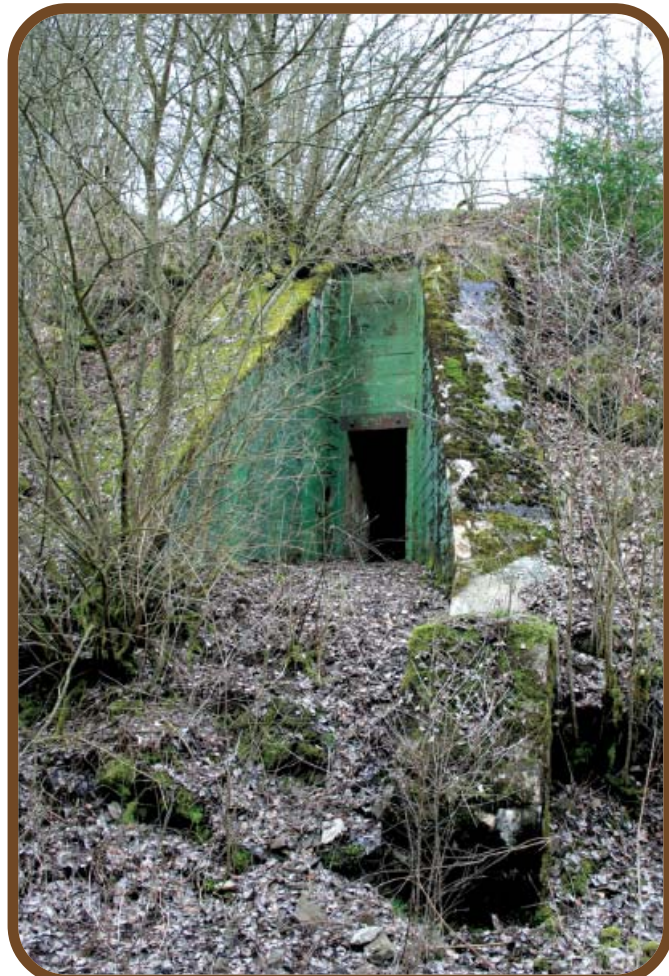
Die Führungen, welche gegen einen geringen Unkostenbeitrag angeboten werden, führen von Schmidtheim bis Losheim und über Kronenburg nach Ormont. Die etwa sechsstündige Tagestour soll in Zukunft zu verschiedenen festen Terminen im Monat angeboten werden und wird sicherlich auch für Eifeler sehr interessant, die an der Geschichte ihres Landstriches Interesse haben. Historisch fundiert und dennoch locker und unterhaltsam erklärt, wird Drespa die Führungen selbst übernehmen. „Es liegt einfach in meinem persönlichen Interesse, gerade auch den Eifelern ihre eigene Geschichte näher zu bringen“, so Drespa. Es könne nicht angehen, dass in zwanzig Jahren eine Familie an den Bunkern vorbeispaziere und die Eltern ihren Kindern nicht mehr richtig erklären könnten, was das für komische Betondinger da seien. Drespa: „Der Westwall liegt vor unserer Haustür und ist ein lebendiges Zeugnis des schlimmsten Krieges, den diese Welt je erleben musste. Und damit ein solches Regime wie damals in unserem Land nie mehr eine Chance hat müssen wir das, was heute noch an Zeugen in der Landschaft steht, erhalten, es den Menschen zeigen und erklären.“

Text & Fotos: Alexander Kuffner

Zeitzeugen gesucht!

Die Geschichte der im Westwall-Zentrum Eifel eingebundenen Bauten sind gründlich recherchiert. Dennoch fehlt es dem Initiator Peter Drespa an einigen kleinen Puzzlestückchen. Eines davon ist die Herkunft der Familie, die zwei Jahre nach dem Krieg in dem Bunker bei Kronenburg hauste. Wer etwas über Herkunft oder Verbleib dieser Familie weiß, wird dazu aufgerufen, sich bei Peter Drespa unter (02447) 568 oder per Email an info@hm-mt.com zu melden.

Eingang des „Bahn-Bunkers“ bei Kronenburg



[i**m**agem]

www.igem.de

Printwerbung & Webdesign

Eye Catcher



Werbebotschaft

- Wir erstellen die Drucksachen Ihrer Firma
- Wir bringen Sie ins Internet
- Wir produzieren Ihre Werbematerialien
- Wir gestalten Ihr Firmenimage

Zum Beispiel:

1000 VISITENKARTEN
beidseitig farbig auf 300g matt

139 EUR

Webdesign inkl. 3 Seiten
mit Frameset, Navigation,
Grafiken/Scans, Textübernahme

395 EUR

Preise zzgl. MwSt.

igem · Die Werbeagentur
Weierbenden 2 · 53925 Kall

Fon: (0 24 41) 776 222 · Fax: 776 227

Mehr Infos unter www.igem.de
e-mail: info@igem.de